

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaction 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gespaltene Corpusspalten oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für veröfentlichliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratengebühls 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inzerate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Rittergutsbesizers Fuß in Blößen bestimmte ich für den **Amtsbezirk Frankleben** bis auf Weiteres folgendes:

1. Das **Treiben** von Rindvieh, Schweinen und Schafen außerhalb der Feldmarksgrenzen wird **verboten**;
2. Rindvieh, Schweine und Schafe dürfen auf der Eisenbahnstation **Frankleben nicht verladen werden**.

Die Ortsbehörden obengenannten Bezirks und die Bezirksgenbarmen veranlasse ich, die Durchführung vorstehend r Anordnung zu überwachen und jeden Uebertretungsfall zur Strafverfolgung sofort hierher anzugehen. [2915]

Merseburg, den 17. August 1896.

Der **Königliche Landrath**. Weidlich.

Zur **landespolizeilichen Abnahme** der **Eisenbahnstrecke Merseburg—Schafstädt** ist **Termin auf Mittwoch, den 19. d. M.**, anberaumt worden. Die Abnahme erfolgt durch Befragung der Strecke und beginnt an diesem Tage **um 9 Uhr Vormittags** von dem **hierigen Bahnhof** aus.

Es wird **zwangsmäßig** sein, wenn die Interessenten sich an den betreffenden Stellen der Bahnlinie einfinden. [2820]

Merseburg, den 15. August 1896.

Der **Magistrat**.

Unter dem Rindvieh des Rittergutsbesizers Fuß zu Blößen ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen**. [2919]

Frankleben, den 17. August 1896.

Der **Amtsvorsteher**.

Merseburg, den 18. August 1896.

* Rußland und Frankreich.

Die Pariser Patrioten sind gegenwärtig außer sich vor Entzünden. Mit überschwänglicher Begeisterung, die an Wahnsinn grenzt, wird das Thema: „Der Zar kommt!“ erörtert, und die Blätter überbieten sich mit Vorschlägen für einen großartigen Empfang. Die französische Republik, welche sonst die Verkörperung der großen Revolution von 1789 zu sein vorgibt, fühlt sich gehet, die Rolle einer unterwürfigen Sklavin des absoluten Zarenreiches spielen zu dürfen.

Diese neueste Auflage des Russentultus in Frankreich verdient beachtet zu werden; sie zeigt uns abermals, wie stark dort der Revanchegedanke lebt. Denn nur daraus erklärt sich die selbstlose Erniedrigung, die das französische Volk, das vor wenigen Jahren begeistert den 100 jährigen Gedenktag der Vertreibung vom absoluten Königtum feierte, dem Zaren entgegenbringt. Die elchaste Schmeichelei, mit der man in Frankreich den absolutesten Herrscher in Europa umwirbt, läßt sich nur aus dem Haß gegen Deutschland und der Hoffnung begreifen, dereinst im Bunde mit Rußland Deutsch-

land niederwerfen zu können. Nach wie vor müssen wir mit diesem Haß rechnen, und Graf Moltke wird mit seinem Worte Recht behalten: „Wir werden fünfzig Jahr zu verteidigen haben, was wir in einem Jahre gewonnen!“

Noch nach einer andern Richtung hin ist der Russentultus in Frankreich lehrreich: er läßt erkennen, wie weit es in Diebedieberei vor dem moskowitzischen Zarenismus die einst so stolze französische Nation unter der verhängnisvollen Wirkung des Revanchegedankens gebracht hat. Wo immer ein offener oder geheimer Wunsch Rußlands berührt erscheint, da sind die Franzosen sofort zur Stelle, um die Sache ihres Dienstherrn mit Begeisterung zu führen. Für ein dankbares Augenblinzeln ihres russischen Götzenbildes ist die französische Presse zu jedem Gestattungsoffer bereit. Mit einer wahren Eier nimmt sie jeden Anlaß an, um den Nachhabern an der Newa die blinde Ergebenheit der Republik in der aufdringlichsten Weise vor Augen zu führen. Frankreich demüthigt sich heute in dem Maße vor Rußland, daß es seine eigenen Gesinnungen verleugnet und sein wahres Denken ängstlich verbirgt, um sich die Gnade des Zaren zu erhalten.

Und wie gering ist der Lohn bisher gewesen, den das republikanische Frankreich für alle seine dem Zarenreiche so bereitwillig geleisteten Dienste gerntet hat! Zuweilen haben sogar die Werbungen um die Gunst der nordischen Despotie, die mit echtem Republikanersinn unvereinbar sind, bei dem umworbenen Theile eine recht spröde Erwiderung gefunden. Seit einem halben Jahrzehnt suchen sich die Franzosen in ihren Liebeswerbungen unausgesetzt zu überbieten, und doch haben sie bis zur Stunde nicht den geringsten festen Anhalt, daß in dem gegebenen Augenblicke der Abrechnung mit Deutschland die Russen bereit sein werden, sich vor den Revanchegelassen fetten zu lassen.

Auch die gegenwärtig an den Zarenbesuch geknüpften überschwänglichen Hoffnungen der Pariser Patrioten dürften schwerlich erfüllt werden. Der Besuch des Zaren in Paris kann weder eine Ermunterung für die französischen Revanchegelüste noch eine Demonstration gegen Deutschland sein. Er ist vielmehr lebendig ein Höflichkeitsakt, der zu hochfliegenden politischen Betrachtungen umso weniger Veranlassung bietet, als der Weg des Zaren über Wien und Breslau führt. Es würde für die Franzosen eine empfindliche Kränkung sein, wenn Kaiser Nikolaus nicht auch ihr Oberhaupt begrüßte. Schon die Klugheit gebot es, diesen Akt der Höflichkeit zu üben. Haben doch die Russen durch Frankreich jederzeit ohne Gegenleistung gefügige Unterstützung gefunden. Warum soll also der Zar nicht einen Schritt thun, der Rußland zu nichts verpflichtet, in Frankreich aber die Sympathien für Rußland erhöht?

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Das Kaiserpaar reiste am Montag Vormittag mit den Prinzen Oskar und Joachim, sowie der Prinzessin Luise Viktoria von Wilhelmshöhe nach Potsdam ab. Auf dem Bahnhofs bereitete das zahlreiche angekommene Publikum den Majestäten herzliche Ovationen.

Gegen 6 Uhr Abends erfolgte die Ankunft im Neuen Palais bei Potsdam.

Der neue Kriegsminister General v. Goplér wird noch im Laufe dieser Woche in Berlin eintreffen, um die Vorstellung der Offiziere und Beamten des Kriegsministeriums entgegenzunehmen. General v. Bronsart wird sich innerhalb der gleichen Zeit im Kriegsministerium verabschieden.

Dem Unterstaatssekretär im Kultusministerium v. Weyrauch hat der Kaiser den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

Das Auswärtige Amt hat, wie verlautet, gegen das Berl. Tagebl. Klage erhoben wegen der von diesem gegen den Gouverneur von Kamerun, Herrn v. Puttkamer erhobenen Beschuldigungen.

Die Berliner anarchistischen Delegirten Landauer und Pawlowisch berichteten dieser Tage in zahlreich besuchter Volksversammlung über ihre Thätigkeit auf dem Sozialistenkongreß und der Anarchistenkonferenz in London. Der Grundton all der gehaltenen Reden war der, daß die Anarchisten nicht Anhänger kapitalistischer Parteien oder von Regierungen, sondern Revolutionäre und Sozialisten seien, mithin zu Unrecht von dem Kongreß der parlamentarischen Sozialisten ausgeschlossen worden sein. Am schlimmsten kam natürlich das sozialdemokratische Hauptrezeptil, der „Vorwärts“, weg, dessen Taktik als eine ebenso intolerante als insofsequente Gebrauchsmark wurde. Erst seien die Anarchisten gesellschaftlich todt geschwiegen worden; man habe es stets so hingestellt, als ob die Sozialdemokratie die anarchistische Idee mit Stumpf und Stiel ausgerottet habe. Als aber bekannt geworden sei, daß sich die Anarchisten an dem allgemeinen Kongreß beteiligen würden, da habe man die Taktik plötzlich geändert; in spaltenlangen Artikeln habe man täglich die „anarchistische Gefahr“ bekämpft. Diesen Ausführungen wurde allseitige Zustimmung zu Theil.

Manche soziale Schattenseiten der Gegenwart würden verschwinden oder wenigstens stark abgemildert erscheinen, wenn unserer Jugenderziehung in richtigeren Bahnen einherwandeln wölkte. Der einseitige Formalismus nimmt in erschreckendem Maße überhand. Das Wissen ohne Anwendung verschuldet die wachsende Schere der Jugend vor mühevoller Detailarbeit, das Gegenüberlassen an bloßen „Verstehen“, an den „Ideen“, und damit auch die zunehmende Unbrauchbarkeit der wissenschaftlich und einseitig theoretisch Gebildeten, und die Bevorzugung einfacher Praktiker, die wenige Ideen richtig anwenden können. Die Erziehung sollte sich daher in ungleich höherem Maße als bisher vom praktischen Geiste durchdringen lassen; sie sollte den Zöglingen statt eines Uebermaßes von Vätergelehrtheit mehr Anleitung zum praktischen Denken und zur Anwendung darbieten. Die Folgen des jetzt vorherrschenden Systems zeigen sich in dem „Abhängen von Berechtigungen“, in gewaltigen Drängen gerade der Begabtesten nach thatenlosen „höheren“ Stellungen nach dem Amte, Verjüngung und gesellschaftliche Position winken, in der heiligen Scheu vor jedem Kampf ums Dasein, vor schaffender Thätigkeit, vor Verantwortung und aller „un-

Annahme von Inzeraten für die am Nachmittag erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

ficheren Zukunft“. Es ist daher eine vollberechtigte Forderung, daß der Kenntniß des wirtschaftlichen Lebens eine verstärkte Beachtung zu Theil werde.

Oesterreich-Ungarn. Das Paarpaar trifft nach dem offiziellen Programm am 27. August Vormittags auf dem Wiener Nordbahnhof ein, wo sich der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, die Mitglieder des Kaiserhauses und die Würdenträger zum Empfang einfänden. Vom Nordbahnhof bis zur Hofburg bildet das Militärpalais. Nachmittags findet ein Galaballer in der Hofburg, hierauf Vorstellung im Hoftheater statt. Am 28. ist Parade auf der Schmelz, Nachmittags Familientafel in der kaiserl. Villa in Lainz; es folgt eine Spazierfahrt im Lainzer Thiergarten und Abends Hofconcert im großen Redoutensaal. Tags darauf reisen die russischen Majestäten wieder ab. Die Ausschmückung der Straßen in Wien hat bereits begonnen.

Frankreich. „Gaulois“ schlägt vor, die Regierung möge den Aaren einladen, den ersten Spatenstich für die Weltausstellungsbauten auszuführen. — Ein Einwohner von Clamcy stiftete zu Händen der Akademie einen Preis von 10000 Francs, der jährlich der französischen Mutter zuerkannt werden soll, welche die meisten Kinder hat. Die Akademie lehnte jedoch die Übernahme der Verwaltung dieser Stiftung mit der Begründung ab, daß Kinderzucht nicht zu ihren Aufgaben gehöre. — Der Ministerpräsident Méline hielt in einer landwirtschaftlichen Versammlung zu Nemircoment eine Rede, in der er betonte, daß die in den letzten 15 Jahren zu Gunsten der Landwirtschaft gegebenen Gesetze das Vermögen Frankreichs um mehrere Hundert Millionen vermehrt hätten. Die Regierung werde diese Gesetgebung weiter führen. Bei einem darauf folgenden Festmahle feierte Méline die Politik der Versöhnung, das geeinigte Frankreich sei unbesiegt. So werden wir Frankreich unfern erlauchtem Gaste zeigen, dessen Besuch den Bund der beiden Völker besiegeln wird.

Italien. Die Verlobung des Prinzen von Neapel (Kronprinzen von Italien) mit der Prinzessin Helena von Montenegro ist vollendete Thatsache. Der Prinz ist in Cetinje, der Hauptstadt des Fürstentums Montenegro, eingetroffen und von der Volksmenge lebhaft begrüßt worden. Er stieg im Palaste des Erbprinzen ab und wurde vom Fürsten und später von der Fürstin empfangen. — Papst Leo empfing am Sonntag zur Unterhaltung mehrere Cardinäle, sonstige Prälaten und Vertreter des römischen Aeltes, sowie katholischer Vereine. Das Aufsehen des nahezu anderthalb Stunden laut sprechenden Papstes soll vorzüglich sein.

Spanien. Aus Madrid wird die unglaubliche Nachricht verbreitet, beiden neuen Aushebungen für die Kubapedition sei die Zahl der Freiwilligen, besonders für die Artillerie so groß gewesen, daß man eine große Anzahl Leute nach Hause schicken mußte. Diese Meldung steht mit den vielen Siegesnachrichten, von denen auch jetzt wieder eine vorliegt, auf gleicher Höhe.

England. Uihungtschang hat englischen Schiffbaufirmen Bestellungen auf Kreuzer und andere Kriegsschiffe für die chinesische Marine im Werthe von 40 Millionen Mark erteilt.

Orient. Daß die orientalische Frage durch das Verhalten Englands so verfahren ist, daß deren Entwirrung ein Kunststück bedeuten würde, ist allgemein bekannt. Wer noch daran zweifelte, dem muß es bei den fortgesetzten Versuchen der englischen Regierung, sich der Welt im Gewande der Unschuld und Uneigennützigkeit darzustellen, klar geworden sein. Man kann angesichts der positiven Thatsachen den schönen Worten der englischen Kabinetmitglieder unmöglich einen besonderen Werth beimessen. Und wenn der englische Premierminister Lord Salisbury neuerdings behauptet, die englische Regierung thue nichts, um die Gemeinamkeit im Vorgehen der Mächte zu zerflören, so heißt das doch nichts anderes als: Sand in die Augen. Wenn nun gar an die Salisbury'schen Ausführungen die Folgerung geknüpft

wird, England werde die russische Besetzung Konstantinopels nicht länger mehr als Kriegsgrund betrachten, so heißt das doch, der englischen Uneigennützigkeit mehr zutrauen, als von derselben zu erwarten ist. Der kalbige Verfall der Türkei läme dem Kabinet von St. James augenscheinlich recht gelegen; aber ganz gewiß nicht nach der Richtung hin, daß nun Rußland die ganze Beute einstecken sollte; im Gegentheil! England hofft bei dem großen Kladderadatsch im Orient recht stark auf seine Rechnung zu kommen. Was also an Friedensbetheuerungen aus London kommt, das will siebenmal auf seine Wahrhaftigkeit hin geprüft sein. Die übrigen europäischen Mächte sind wohl entschlossen, eventuell auch ohne Englands Btheiligung eine Regelung der orientalischen Streitfragen vorzunehmen. Gethan ist bis jetzt noch nichts, und es ist nur zu wünschen, daß sich dies sorgföhrte Gaudern nicht bitter rächen möge. Auf Kreta selbst, wo übrigens der Versuch des Sultans, durch einen mit besonderen Vollmachten ausgerüsteten Vorgesandten Verhandlungen mit den Insurgenten anzuknüpfen, vollständig mißglückt ist, tobt der Kampf zwischen Christen und Musulmanen wieder in besonders schrecklicher Weise. In der Nähe von Geraklion wurden die Kretenser in Stärke von 800 Mann von bewaffneten Türken, denen muselmännische Soldaten zur Seite standen, angegriffen. Nach langer, blutiger Schlacht wurden die Türken in die Flucht geworfen und 4 Kanonen sowie andere Waffen und Munition von den Insurgenten erbeutet. Das Gefecht dauerte einen ganzen Tag. In der Provinz Pediada verbrannten die Türken darauf ein großes Dorf, Da sie in demselben nur einen Kreis vorfanden, so folgerten sie diesen in grausamster Weise. — Es verlautet gerüchtweise, Rußland, England und Frankreich hätten sich über den Kopf der Dreimächte hinweg über eine gemeinsame Aktion im Orient verständigt. Dieser Vertrag erscheint ungläubwürdig und bedarf jedenfalls der Bestätigung. Die angebliche Verständigung zwischen den genannten drei Mächten soll dahin gehen, daß Kreta, Syrien und Armenien autonome Verwaltung erhalten, die die Großmächte garantiren. Rußland erhält Schutzmacht für Armenien, Frankreich für Syrien, England für Kreta! — Ueber die aufständische Bewegung in Macedonien fehlen z. B. Nachrichten, da sich die Banden alle ins Gebirge zurückgezogen haben, um Verstärkung zu erwarten.

Parlamentarische Nachrichten.

— Ein parlamentarischer Veteran des Centrums, Geh. Oberjustizrat Kinteler triete Montag seinen 70. Geburtstag. Im Reichstage vertritt er den Stadt- und Landkreis Trier, im preussischen Abgeordnetenhaus Kaalen-Cuppen.

Zum Wechsel im Kriegsministerium.

Die Diskussion über den Rücktritt des Herrn Bronsart v. Schellendorff und die Ernennung des Generalleutnants v. Gölzer zum Kriegsminister läßt mit voller Bestimmtheit erkennen, daß General v. Bronsart vom Chef des Militärkabinetts geschlagen wurde. Daß die Frage der Militärkrapprozordnung bei dieser Angelegenheit eine nennenswerthe Rolle gespielt, darf man mit Zug und Recht bestreiten und im Gegentheil die Hoffnung hegen, daß für absehbare Zeit ein Ministerwechsel nicht für bevorstehend zu gelten hat, womit freilich nicht gesagt sein soll, daß Ueber- rasuren vollkommen ausgeschlossen seien. Diese Gedanken theilt die „Röln. Ztg.“, indem sie in einem bemerkenswerthen Artikel etwa folgendes ausführt:

Der Rücktritt des Generals Bronsart v. Schellendorff ist ein Ereigniß von ganz hervorragender Bedeutung, denn er kennzeichnet sich auch äußerlich so offenkundiger Weise als ein Zurückweichen vor einer militärischen Lebens- rassung. Daß daraus Beschlüsse für unser Ver- fassungsgesetz erwachsen, nicht minder aber Besorgnisse für das harmonische Zusammenarbeiten der militärischen Faktoren, in dem wir eine der wichtigsten Grundbedingungen unserer militärischen Kraft erblicken. Die Militärkrapprozreform schadet unter den Umständen, die den Kriegsminister zu seinem Rücktritt veranlaßt haben, ohne Weiteres aus, auch er ist für die Reform eingetreten, aber diese seine Stellungnahme konnte nicht entscheidend sein, da die Aussicht auf ihre Durch-

föhrung heute noch nicht geschwunden ist. Wenn er trotzdem jetzt zurücktritt, so kann kein anderer Grund vorliegen, als der, daß er es für ausgeschlossen hält, im Kampfe mit dem Militärkabinet weiter erfolgreich zu wirken und für die Leitung des Kriegsministeriums die verfassungsmäßige Verantwortung zu tragen.

Es scheint der „Röln. Ztg.“ sicher, daß die kommandirenden Generale v. Schlichting und v. Blume, beide hervorragende Heerführer und überzeugte Stützen der Militärgerichtsreform, trotz des Widerspruchs des Kriegsministers und gegen seinen Willen in den Ruhestand versetzt worden sind. Wesentlich verhielt es sich in dem Fall des Generals v. Spitz und Haberring. Fragt man sich, wie eine solche Lage im preussischen Heere, das sich sonst durch klare Abgrenzung der Befehlshaberbefugnisse vor allen andern auszeichnet, entstehen konnte, so wird man weniger die Personen als die Institution, wie sie historisch geworden ist, verantwortlich machen müssen.

Das Kabinet war früher einfach eine Abtheilung des Ministeriums und unterstand als solche dem Kriegsminister; später erfolgte eine Trennung aus ausschließlich persönlichen Gründen. General von Albedyll, der langjährige Chef des Kabinetts, war zu einem Dienstalter gelangt, das erheblich höher war als das seines Vorgesetzten, des Kriegsministers. Der Wunsch, diesen General in seiner Stelle zu behalten, ferne auch die bekannte Abneigung Kaiser Wilhelms I., sich von alten Mitarbeitern zu trennen, führte dazu, daß man eigentlich eigens und persönlich für Albedyll die Stellung des Militärkabinetts zuschnitt. Später wurde die einmal getroffene Anordnung eine händige Einrichtung. —

Abgesehen von der Darstellung der historischen Entwicklung des Militärkabinetts wird die Auf- fassung der „Röln. Ztg.“ voraussichtlich die vielfach angefochten werden, und manche Neuerungen derselben gehen offenbar auch über den Thatbestand hinaus.

Praktische Folgen des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb.

Ein Berliner „Spezial-Resete-Geschäft“, das in vielen Städten Niederlassungen hat, informirte seine Filialinhaber in gleichlautenden Schreiben wie folgt:

„Berlin W., den — — Herr — — Ich sehe mich veranlaßt, Sie hierdurch ergebenst anumerksam darauf zu machen, daß das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs am 1. Juli d. J. in Kraft tritt. Für unsere Branche kommen vorzugsweise die Bestimmungen der §§ 1 und 4 des Gesetzes in Frage, nämlich Ausschreitung in Reklamationen. Ich gebe Ihnen diese beiden Paragraphen hier in Abschrift. (Folgen die bekannten Paragraphen.) Sie wollen aus demselben entnehmen, daß es sich nicht bloß um öffentliche Bekanntmachungen, sondern in Plakaten und Anzeigen, handelt, sondern daß auch Aufstellungen getroffen werden, welche für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind. Diese können unter Umständen auch schon in Anzeigen gefunden werden, welche laut vor einer größeren Zahl von Kunden im Geschäftskontak gemacht werden. Ich lehne alle Verantwortung für eine jede Ausschreitung auf dem bezeichneten Gebiete des unlauteren Wettbewerbs, welches Sie verhandeln sollten, hiermit ab, da Sie solche lediglich allein zu tragen haben, nachdem ich Sie heute auf das jetzt in Kraft tretende Gesetz speziell anumerksam gemacht und Ihnen die erforderlichen Weisungen erteilt habe. Auch wollen Sie Ihr Personal entsprechend informieren. Ich empfehle Ihnen insbesondere, alle Arten von Veröffentlichungen, z. B. Plakate, Inserate und Verteilgettel, die Sie beabsichtigen, nicht eher zu effectuiren, als bis Sie mir die Texte zur Durchsicht und Genehmigung vorgelegt haben. Die Führung der Reklamationen, „Spezial-Resete-Geschäfte“ und alle Berechnungen, welche zu der Ansicht führen, daß „Resete, d. h. Ueberbleibsel verkauft werden, müssen unter allen Umständen von jetzt an unterbleiben, es sei denn, es liegen wirkliche Reste einmal vor (!), und es wird auf dieses einmalige Vorkommen von Resten in Aufkündigungen besonders hingewiesen. Sie wollen also sofort etwa vorhandene Firmenabzüge, Briefbogen, Adress- listen und sonstige Druckladen, welche diese Bezeichnung tragen, beseitigen und nicht mehr verwenden.“

Das ist also wirklich kostbar! Mit den Resten in den „Resete-Geschäften“ ist es also wie mit den Hasen in der „Gefenbeide“ — es sind „feine drin!“ Und das sagen die ehrbaren Hüter von Treu und Glauben erst, nachdem ihnen das neue Gesetz auf die Nöhe rückt. Wieviel „Dumme“ unter dem lieben Publikum werden sich da an die langen Ohren fassen müssen!

1500 000 Mk.
 so gut wie unfündbare
Instituts-gelder
 à 3 1/2 % [2218]
 auf Acker auszuliehen durch
Ernst Haassengier & Co.,
 Bankgeschäft, Halle a. S.

840 000 M.
Stiftsgeld und Privatgelder
 sind von 3 1/2 % an, auch II. Stellen
 werden berücksichtigt, auf Acker auszu-
 leihen. **B. J. Baer,** Bankgeschäft,
 2820] Halberstadt.

Verzinkte
Metall-, Dach- u. Wandbekleidungs-
Platten.
 Deutsches Reichspatent und Gebrauchsmuster-
 schutz der Fabrik von
Schöller & Reinshagen,
 Schleitheim (Eifel). [2827]
 Diese Dach- u. Wandplatten eignen
 sich ganz besonders auch zum Eindecken
 von Dächern und Seiten von Wänden
 von landwirtschaftlichen Gebäuden. Sie
 ergeben ein vollständig dichtes, feuer-
 sicheres und dabei sehr leichtes, dauer-
 hafteres Dach, so daß sie bei ganz leichten
 Gebäuden verwandt werden können, daher
 bester Ersatz für Strohdächer. Die Wand-
 platten schützen die Wände vollständig
 gegen Feuchtigkeit und haben noch
 den besonderen Vortheil, daß Platten und
 Näuse, sowie sonstiges Ungeziefer sich
 nicht dahinter einnisten können. — Der
 Preis ist ein sehr niedriger. — Preise,
 Beschreibung und Muster sendet die
 Fabrik auf Wunsch gerne kostenlos ein

COUPEE-
 [2822] **Schrecken**
 Durch einen Druck auf das Instrument,
 das man bequem in die Tasche stecken
 kann, erlöbt zu aller Verwunderung
 deutlich: „Mama“, und Niemand er-
 rath, wo her kleine Schreihals steht.
 Gegen Einsetzung von 1,20 Mk. in
 Briefmarken erfolgt Frankofreierung.
H. C. L. Schneider,
 Berlin W., Frobenstraße 26.

Verbrauchte, aber noch gut erhaltene
wollne Filze
 haben regelmäßig abzugeben. [2612]
Königsmühle.

Hausverkauf.
 Fortzugehalber will ich mein vor
 5 Jahren gebautes **villenartiges**
Wohnhaus m. Garten,
 Halle'sche Straße 27a, verkaufen
 2854] **G. Kaehren,** Merseburg.

1 Mädchen, das Kochen kann und
 häusliche Arbeiten mit übernehmen muß,
 und **1 Zweitmädchen,** das etwas
 plätten kann, werden zum 1. Oktober
 gesucht. [2895]
Suntpapierfabrik Neumarkt.

5 kräftige Arbeitspferde,
 weil überzählig, **billig zu ver-**
kaufen. [2839]
Leipzig, Südstraße 71.

Hämorrhoidal-Bittern
 Hergestellt aus 23 der heilkräftigsten
 Kräuter u. Wurzeln (Rein Geheimmittel.)
 (Gesegl. geschützt u. Nr. 35.)
 Unter Garantie sicher u. schnell wirkendes
 Mittel geg. Hämorrhoidal-leiden, Fl. 2 W.
 Allein-Erfind. u. Fabrik. **W. A. H. Mäcker Jr.**
 Hannover, Glockenstr. 22 im gr. Garten.
 P. P. Koch, Königl. pens. Förster,
 1683] 100 Wfl. die ersehnte Wirkung u.
 Binderung dies. lästigen Uebels nicht bringt.

Alagenbeschwerden.
 Meinen daran leidenden Mitmenschen
 gehe ich gern unentgeltlich Rath und
 Auskunft, wie ich davon befreit und
 gesund geworden bin. [1198]
P. Koch, Königl. pens. Förster,
 Pombser, Post Nieheim (Westfalen).

Landwirthschaftl. Lehranstalt
Rößritsch.
 (Leipzig-Perca) stärkt besuchte Fachschule
 für angehende Landwirthe, Verwalter u.
 die ohne großen Kostenaufwand zeitge-
 mässe, gründliche, theoretische Aus-
 bildung erstreben. Bedingungen günstig.
 Beste Erfolge. Prospect und nähere
 Auskunft v. **Dr. Dr. S. Settegast.**

Unfallanzeigen,
Zolldeclarationen,
Miethscontracte,
Rechnungsformulare
 in allen Größen stets vorrätzig in der
Kreisblatt-Druckerei.

Liebig's u. Cibils Fleischextracte,
Soutens u. Blookers Cacao,
Sprengels leichtlösliches
garantirt reines Cacaopulver,
Vanille-Bruch u. Krümels-
chocolate,
 à Pfd. 1 Mk., 5 Pfd. 4 Mk. 50 Pfg.
Knorrs Hafermehl
vorzügliches Kindermittel
in Packeten à 24 u. 45 Pfg.
Knorrs Suppenmehle u.
Suppentafeln.

Ungarwein
 von den meisten Aerzten als **ausge-**
zeichnetes Stärkungsmittel für
 Kranke und Kinder empfohlen.
 Flaschen à 50 Pfg., 1 W., 1 W. 50 Pfg.
 und 2 W. 50 Pfg. [2900]
Drogen- u. Farbenhandlung
 von **Oscar Leberl,**
Burgstrasse 16.

Früh eingetroffen:
 außerordentlich blaue **Wadische**
Früh-Pflaumen,
 hochfeinen **Saidehonig** (garantirt
 rein), empfehle zu billigsten Preisen
 2911] **Fr. Th. Stephan,**
Altenerburger Schulplatz 6.

Stellensuchende jeder
Ordnung placirt schnell **Reuter's**
Dureau, Dresden, Dorotheen-Allee.

Bekanntmachung.

Die **Abbruchs-, Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten** die
 die **Lieferung der Maurermaterialien** zum **Um- bzw. Neubau**
 der **evangelischen Kirche zu Poserna** sollen in einem **Loos im Wege**
 öffentlicher **Ausschreibung** vergeben werden.

Die in Form von **Verdingungsanschlägen** aufzustellenden **Angebote**
 sind bis zum

29. August ds. Js., Vormittags 10 1/2 Uhr,
 in versiegelten Umschlägen mit entsprechender Aufschrift an den **Unterzeichneten**
 einzureichen, in dessen **Amtszimmer** die **Eröffnung** derselben zu diesem **Zeitpunkte**
 stattfindet.

Die **Zeichnungen** liegen bei der **Königlichen Kreis-Bauin-**
spection hieselbst zur **Einsicht** aus.

Copien der **Verdingungsanschläge** und **Bedingungen** sind **dieselbst** gegen
 Erstattung der **Copialien** vom **18. bis 26. ds. Mts.** zu beziehen.

Weißenfels, den 15. August 1896.
Der Königliche Bauath.
Schulz. [2896]

Aufruf für die armenischen Christen.

Unter **Bewagnahme** auf die in **Nr. 109, 110, 113, 114** dieses **Blattes**
 erschienenen **Artikel**, sowie den **fürzlich** am **Familien-Abend** des **Verbandes** der
 kirchlichen **Vereine** gehaltenen **Vortrag** über die **Vorgänge in Armenien**, mit
 ihren **Enthüllungen** über die **schauerlichen Gräueltathen**, durch welche
 ein **christliches Volk** vom **fanatismus** der **Musamedaner** zertrübet wird,

bitten wir um **Gaben** zur **Linderung** der **Noth** unter den
armenischen Christen.

Ueber die **Verwendung** der **Gelder** wird **s. 3.** berichtet werden.
Merseburg, den 29. Juli 1896. [2735]

Landeshauptmann Graf von Bismarck,
Regierungs- und Schulrath Mühlmann, Sup. Martinus, Diakonius Bithorn,
Hülfsprediger Bornhak, Pastor Werther, Diakonius Schollmeyer,
Pastor Dellus, Pastor Teuchert.

Allgemeine Radfahrer-Union.

Consulat Merseburg.
Sonntag, d. 6. Septbr. d. Js.: Strassenrennen.
 1. 15 km. mit **Wendepunkt**. 5 **Ehrenpreise**. Offen für **Unionsmitglieder**.
 2. 75 km. **Strecke**: **Merseburg-Weißense-Weipzig-Merseburg**. 5 **Preise**.
M. 300,—, 200,—, 100,—, 50,—, 30,—. Offen für **alle Rennfahrer**.
Meldungen sind an **Herrn G. Dewitz, Merseburg** zu richten.
Schluß: 31. August ds. Js. [2921]

Der Vorstand.

Soeben wieder eingetroffen!
Unentbehrlich
für alle Behörden, jeden Handel- u. Gewerbetreibenden!
Gewerbeordnung

für das **Deutsche Reich** in der **Fassung** des **Gesetzes von 1896** (mit den
 neuen **Bestimmungen** über das **Wander- und Hausirgewerbe**). **Nebst**
 dem **Gesetz** zur **Bekämpfung** des

unlauteren Wettbewerbes
 und dem **Gesetz** zum **Schutz** der **Waarenbezeichnungen**. **Ergänzt** und **erläutert**
 durch die **amtlichen Materialien** von **B. Höninghaus**. 192 **Seiten**.
Preis 1 Mark. **Soeben** erschienen in **Ferd. Dümmlers Verlagsbuch-**
handlung, Berlin SW. 12. [2282]
 Zu beziehen durch die
Merseburger Kreisblatt-Expedition.

9 Pfd. ff. Schweizerkäse Mk. 5 1/2,
9 Pfd. ff. Limburger Mk. 2 1/2,
 geg. **Nachn. Hofmann, Käsch., München.**

2870] Feinste Tafelbutter
 versendet in **Postfäbeln netto 8 Pfund**
 für **Mk. 7,50 franco** geg. **Nachn.** [1606]
F. Meinek, Seidenburg, Ostpr.

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, aus
 bess. **Familie**, wünscht in **Böfamenten-**
 oder **Salanteriewaaren-Gesch.** **Stellung**
 als **Verkäuferin**. **Offerten** unter
A. G. postlagernd **Hohenmölsen.** [2839]

Ein **Stubenmädchen**, sowie ein
 nicht zu junges **Küchenmädchen**
 werden bei **hohem Lohn** zum **1. Oktober**
gesucht. [2907]
Rittergut Großgörschen.

Kuh mit Kalb zu verkaufen.
 2976] **Schotters 23.**

Militär-Vorbereitungs-
Anstalt
Erfurt, Schloßstraße 19.
kaatl. concess. f. Militär- u. Schul-
examina. — **Beste** **Resultate** in
 kürzester **Zeit.** — **Vorzügliche** **Re-**
ferenzen. — **Ausführliche** **Pro-**
specte — **Penfion.**
v. Tripfenbach,
 wissenschaftl. **Lehrer** und **Verfasser**
 der **Anstalt.** [66]

Wäschrollen, Hobelbänke,
 liefert alle **Sorten** und **Größen** [2865]
A. Höhl, Leipzig, Ranft, Steinweg 44.

Starker Zughund,
 2 **Jahre** alt, zu verkaufen. **Näh.** in der
Kreisblatt-Expedition. [2916]

Heute früh wurde uns ein kräftiger **Junge** geboren. [2918 Merseburg, d. 18 August 1896. Wilh. Schreyer u. Frau.

Victoria-



**Fahr-
räder**

bei den meisten europäischen Armeen und Staatsanstalten eingeführt.

Auf allen Ausstellungen die höchsten Medaillen und Diplome erhalten.

Feinstes Fabrikat. Große Auswahl halte am Lager. Reparaturen und Einzeltheile werden sauber und schnell besorgt.

2718] Vertreter:

Gustav Schwendler,
Merseburg, Weiße Mauer 16.



Für nur 5 Pfg.
pro Exemplar werden noch einige **Abreisskalender** für 1896 abgegeben in der **Kreisblatt-Expedition.**

Geldschränke.

J. C. Petzold, Magdeburg empfiehlt seine Fabrikate (365) in unübertroffener Bollendung. Preise außerordentlich billig. Preislisten gratis und franco.



Zu haben i. allen durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicatess-, Drogen- und Special-Geschäften.

**Dr. Thompson's
Seifenpulver**
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

[2863

Niederlage bei: Theodor Funke, C. Herrfurth, Fr. Franz Herrfurth, E. Kämmerer, Oscar Leberl, Leop. Meissner, Ww. A. Mohr, Paul Näther, Rich. Schurig, Herm. Wenzel.

Eins der ersten u. leistungsfähigsten Bordeaux-Häuser wünscht für den Engros-Verkauf ab Bordeaux wohl qualifizierte Repräsentanten. [2889

Nur Bewerber von bestem Renommé und repräsentabler Persönlichkeit wollen sich melden sub Chiffre **J. Y. 6476** bei **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Wilhelm Wolf,

Neumarktsthor 1. [2913
Annahmestelle für die Färberei u. Waschanstalt v. W. Spindler.

J. H. Robolsky

in Leipzig.
Bach- und Musikalien-Handlung, 1400] gegründet 1872.
Beste Bezugsquelle für Bücher, Journale, Lieferungswerke, Musikalien jeden Genres, Kataloge auf Wunsch gratis u. franco.

Germanische Fischhandlung

2922] Frisch auf Eis:
Schellfisch, Seebecht, Schollen, feinste Kieler Bücklinge, Sprotten, Flundern, Aale, geräucherte Schellfische, Lachsheringe, schöne Wollheringe, fließend fetten Rauchlachs, ff. Caviar, Mal in Gelé; empfiehlt **W. Krämer.**

Neumelkende Kuh mit Kalb zu verkaufen [2841
Schlopan Nr. 28.

Haben Sie Kinder lieb?
dann bestellen Sie, bitte, eine Probe-Nummer und abonnieren Sie auf:

Gesunde Kinder!

Zeitschrift für kindliche Gesundheits- u. Krankenpflege. Redacteur: Dr. med. H. Moeser. Alle 14 Tage eine Nummer. Probe-Nummer gratis. Quartalspreis nur 75 Pfg. einschliesslich freier Zustellung. Man abonnirt unter Einsendung von 75 Pfg. bei den Buchhändlern, oder bei der Post, oder bei den Verlegern: **Breer & Thiemann** 2462] in Hamm (Westf.).

Colonialwaaren-Detail-Geschäft

Centrum Leipzig's, frequente Gde, Miethe mit Wohnung 850 Mk., Umsatz nachweislich 28,000 Mk., **billig zu verkaufen.** Zur Uebernahme genügen 2500 Mk. Offerten unter **P. K. 802 „Invalidendant“** Leipzig, erbeten. [2897

Quark, direkt a. Bauergutsmirksh., (fein Molkerquark) w. g. regelmäss. Abnahme gegen vorher. Caffee gesucht. Df. mit Preis u. Ang. d. wöchentl. Lieferungs-fähigkeit verm. die Kreisblatt-Expd. u. Nr. 2914.

Funkenburg.

Dienstag, den 18. August, Abends 8 Uhr,
grosses Abschieds-Concert vom **Trompeter-Corps.**

Billets im Vorverkauf à 30 Pf. bei den Herren **C. Meyer,** Cigarrenhandlung, Bahnhofstrasse, **Seinr. Schulze jun.,** Cigarrenhandlung, kleine Ritterstr., **G. Heuer,** (vormals v. Wiese), Cigarrenhandlung, Burgstrasse und **C. Wolff,** Kaufmann, Hopmarkt.
Entrée an der Kasse 40 Pf. Sämmtliche Abonnements-Billets haben Gültigkeit [2912

Eine **Pferdedecke** am Montag in Merseburg verloren. Gegen Belohnung abzugeben [2917

Neuschau 26.

Patent Myrrholin-Seife
D. R. P. No 63592

bedeutet einen **der grössten Fortschritte**, welcher in der letzten Zeit auf dem Gebiet der Hygiene (Gesundheitspflege) gemacht wurde, indem sie die einzige **feine Toiletteseife** mit erprobten medizinischen Eigenschaften ist, welche über **2000 deutsche Professoren und Aerzte** als **Spezialseife** namentlich für die zarte und empfindliche Haut der **Frauen und Kinder**, sowie bei **Hautaffectionen, spröder, rauher, unreiner, rother Haut, Sonnenbrand, bei Pusteln, Finnen, Schorfbildung, Flechten**, sodann bei **starker Transpiration** etc. wärmstens empfohlen. Zu Abwaschungen nach körperlichen Anstrengungen und starker Schweissbildung wie z. B. bei Fussreisen, Radfahrten, Reiten, Rudern etc. sehr wohlthuend, erfrischend, die Haut nicht reizend. Man lese die Urtheile der Aerzte. Die Patent-Myrrholin-Seife ist überall, auch in den Apotheken das Stück zu 50 Pfennig erhältlich. Feine Cartons zu Geschenken sehr geeignet mit 3 Stück zu Mark 1.50. Man überzeuge sich, dass jedes Stück die Patent-Nummer 63,592 trägt und hüte sich vor Nachahmungen.

Druck und Verlag der „Merseburger Kreisblatt-Druckerei“, (H. Leibholdt), Merseburg, Altenburger Schulplatz 5.

Andrés Nordpolfahrt.

Mit Spannung verfolgt man in allen civilisierten Staaten das kühne Unternehmen Andrés, in einem Ballon den Pol zu erreichen. Noch schwirren die widersprechendsten Nachrichten durch die Welt. Bereits soll der Ballon in Ostma in den Vereinigten Staaten unter 55 Grad nördlicher Breite gesehen worden sein, während er nach anderer Version Spitzbergen noch gar nicht verlassen hat. Noch herrscht über den Erfolg des kühnen Unternehmens nicht Gewissheit, während Ransen, der dasselbe Ziel auf anderem Wege erstrebte und für verloren galt, wohlbehalten zurückgekehrt ist. Ein glückliches Vorzeichen für das neue Unternehmen!

Interessant ist es, zu verfolgen, wie André seinen Zweck zu erreichen sucht. Bisher hatten die Luftschiffer vor dem Meere eine gründliche Abneigung. Viele Berichte über Luftschifffahrten schließen mit den stereotypen Worten: „Da wir das Meer in Sicht bekamen, gingen wir nieder!“ Außer einigen Fahrten über den Kanal ist nur eine größere überseeische Luftreise bekannt geworden. Sie wurde im Jahre 1870 von den Franzosen Kollier und Téshamps gemacht, die in Paris aufstiegen und nach 15 Stunden in Norwegen in der Nähe von Stien landeten. Viele Ballons, welche in jener Zeit Paris verließen, sind spurlos verschwunden. Sie sind vermutlich irgendwo im Atlantischen Ocean gestrandet, nachdem ihnen das Gas ausgegangen war.

Erst in neuester Zeit ist es möglich geworden, absolut gasdichte Hüllen herzustellen, und heute wäre eine Ballonfahrt Berlin-New-York wohl möglich, wenn der Wind darnach weht. Heute kann auch André: es wagen, eine Expedition in die Polarmüste zu unternehmen, in der ein unfreiwilliges Fallen sicheres Verderben bringt. Fraglich ist nur, ob der Wind von Spitzbergen direkte Verbindung mit dem Pol hat. Die lenkbare Luftschiffahrt aber — trotz Ganswind, Wölfert und anderen Gründern hat es Madée bezwungen, sein eigenes System zu verwenden, ein System, welches nicht unfehlbar sein will, welches aber das, was es verspricht, auch hält.

Sein Ballon schwebt nicht absolut frei in der Luft. Er ist vielmehr ein Mittelglied zwischen dem gewöhnlichen Ballon und dem Festballon. Er schleift drei tüchtige Schleppeile hinter sich her, welche an den untern Enden noch künstlich beschwert und mit Schwimmlörpern versehen, immer auf der Boden- oder der Wasseroberfläche bleiben und die mechanischen Verhältnisse gründlich ändern. Ein freier Ballon folgt jeder Bewegung der Luft ohne Widerstand. Was man an ihm Segel ausspannen oder eine beliebige Form geben, er verhält sich immer in der Luft, wie ein Stück Holz im Wasser. Wenn ein solcher Ballon mit Kuvierzugsgeschwindigkeit dahin fliegt, werden die Insaßen vom Winde nichts spüren, und ein Licht wird in der Gondel so ruhig, wie im geschlossenen Zimmer brennen. Anders beim Ballon mit Schleppeilen. Hier herrschen ähnliche Verhältnisse, wie bei einem Segelschiff. Die Fahrtrichtung wird sich nach dem Satz vom Parallelogramm der Kräfte aus zwei Factoren zusammensetzen, von denen einer durch die Windrichtung, der andere durch den Widerstand, welchen der Ballon mit Hilfe der Seile bietet, gebildet wird. Bei einem solchen Ballon haben Segel einen Zweck, und André verwendet sie in ausgiebigster Weise. Selbstverständlich ist damit noch nicht ein so hoher Grad der Benutzbarkeit zu erreichen, wie ihn unsere Segelboote zeigen. Es ist nicht möglich, direkt gegen den Wind zu kreuzen. Dagegen ist es dem unversorgten Schweden gelungen, mit seinem Versuchsballon „Ebra“ 25° von der Windrichtung abzuweichen, und das ist schon ein großer Fortschritt.

Es würde für die Entfernung von Spitzbergen bis zum Pol, welche etwa 150 geographische Meilen beträgt, mit Andrés Ballon immerhin möglich, ein Versetzen des Pols um etwa 50 Meilen wieder auszugleichen. Absoluter Südwind ist nicht erforderlich. Süd-Süd-West oder Süd-Süd-Ost würden genügen. Wenn sich also die Nachricht bewähren sollte, daß André: am 4. August auf-

gestiegen ist, so ist wohl anzunehmen, daß er den Pol erreicht und sich unbergänglichen Ruhm erworben hat. Ueber den praktischen Werth seines Unternehmens sind sich die Gelehrten noch nicht einig. Eines Uebelthandes aber wollen wir hier schon gedenken. Es werben ihm unterwegs drei Himmelsgegenden abhandeln kommen. Er mag sich am Pole selbst drehen und weiden, wohin er will. Ueberall wird Süden sein. Auch seine Zeitmesser werden ihm wenig nützen, denn da hier alle Meridiane zusammenlaufen, so herrscht an dem einem mathematischen Punkte jede Stunde in demselben Augenblick, d. h. der Begriff der Zeit wird etwas unklar. Stellen sich aber André: und einer seiner Begleiter so auf, daß der Pol in gerader Linie zwischen ihnen liegt, so haben sie officiell 12 Stunden Zeitdifferenz; und unter Umständen auch verschiedenes Datum, wie denn am Pol selbst immer ein doppeltes Datum herrscht.

Provinz und Umgebung.

† Duerfurt. Un erwartet verschied in Riffingen am Freitag der Direktor der Zuckerfabrik Wigand, Herr Karl Rothdurst, einer der ältesten Pastoren der Zuckerbranche, welcher schon vor Jahren hier sein 25jähriges Jubiläum als solcher unter großer Theilnahme feiern konnte.

† Duerfurt. In vergangener Woche fand bei einem Landwirth in Steigen ein größerer Einbruchsbiebstahl statt. Um die gestohlenen Gegenstände wiederzubekommen, wandte man sich an eine — Kartenschlägerin. Ihrer Aussage zufolge fand bei vollständig unbesicherten Leuten Hausfuchung statt, die selbstverständlich resultatlos verlief; dagegen ist in diesen Familien Gram undummer eingelehrt. Wann wird wohl die Zeit des Aberglaubens einmal enden?

† Halle, 18. August. Der gestern Nachmittag 2 Uhr 11 Min. vom Hauptbahnhof hier abgehende Zug der Halle-Hettstäder Bahn fuhr bei dem Passendorfer Bahnübergange auf einen mit Steinen beladenen Wagen des Fahrwerksbesizers Müller. Der Gefährteführer und ein Pferd wurden auf der Stelle getödtet, der Wagen mit den Steinen stürzte in die Tiefe auf das Geleise der pünnerschaftlichen Kohlenbahn. Die Maschine wurde erheblich beschädigt.

† Erfurt. Auf eine merkwürdige Weise verfuhrte der Gemeinbediener und Nachtwächter des preussischen Dorfes Wernigleben bei Erfurt sich das Leben zu nehmen. Nach einem stattgefundenen ehelichen Zwiste begab er sich mit der ausgesprochenen Absicht, die Uhr aufziehen zu wollen, auf den Kirchthurm. Da seinen Angehörigen die Rückkehr zu lange dauerte, eilten sie zur Thurmhöhe und fanden ihn zwischen den Stöcken hängend vor. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt. Bereits vor einiger Zeit hatte der Mann einen Selbstmordversuch gemacht.

† Einen Versuch garten auf dem Brocken legte vor mehreren Jahren Professor Peter von der Universität Göttingen an. Es ist von Interesse, den Mittheilungen des genannten Forschers Näheres über die Kulturen dort oben zu entnehmen. Danach wurden im letzten Jahre auf dem Brockengarten 700 Exemplare, hauptsächlich nordamerikanischen Koniferen, angepflanzt; ferner wurde ein neues großes Alpenpflanzenbeet und ein Beet für Karpathenpflanzen angelegt. Die Kulturen im Rasen und auf den Steinbügeln sind erweitert worden; die Versuchsauf Kartoffeln und anderen Nupfplanzen wurden in größerem Umfange fortgesetzt. An den älteren Versuchsauf mit Nadelgehölzen und alpinen Gewächsen treten jetzt die erwarteten Resultate deutlich hervor, das Gebeihen der zur Weilerkultur bestimmten Arten läßt sich als vortreflich bezeichnen. Leider hat man, wie in den Vorjahren, so auch diesmal wieder manche Schädigungen durch unerschöpflich Eindringende zu beklagen gehabt.

† Lauter, 15. August. Kurz nach dem Verlassen unserer Station entgleiste heute die Maschine eines Personenzuges. Nachdem dieselbe

etwa 50 Meter auf dem Bahndamm entlang gefahren war, stürzte sie den Damm hinunter, fünf nachfolgende Güterwagen mit sich hinabziehend. Der Maschinenführer und der Heizer wurden durch den Anprall von der Maschine geschleudert, wobei Letzterer getödtet wurde. Auch der erste Schaffner verlor sein Leben dadurch, daß er durch die Trümmer der Gepäckwagen begraben wurde. Der nächste auf dem Gleis stehende Wagen war ein vollbesetzter Personenzug. Es ist nur ein glücklicher Zufall, daß nicht mehr Menschenleben bei dem Unfälle zu Grunde gegangen sind.

† Buchholz, 17. August. Das geheimnißvolle Dunkel, das sich über das Verschwinden des an der Turners-Neer-Fahrt beteiligten Kaufmanns und Fabrikbesizers Bruno Fähn aus Penig gebreitet hat, scheint sich nunmehr zu lichten. Fähn wurde bekanntlich nach dem Auslaufen aus Genua auf dem Schiffe vermißt, während sein Gepäck vollständig vorhanden war. Da den hier lebenden Geschwistern des Verschwindens sehr am Herzen lag, Näheres über den räthselhaften Vorfall zu erfahren, so begab sich vor einigen Tagen Herr Kaufmann Paul Fähn von hier nach Genua, um Nachforschungen an Ort und Stelle vorzunehmen. Von Genua aus hat nunmehr Herr Paul Fähn hierher telegraphirt, daß der Bruder beim Auslaufen aus dem dortigen Hafen ertrunken ist.

† Waltershausen. Eine Ueberraschung wurde einem Theilnehmer einer Partie von hier nach Liebenstein zu Theil. Derselbe hatte sich in der Nähe des Ortes an einem Denkmal „verewigt“ (seinen Namen, Wohnort und Datum darauf geschrieben). Kürzlich ging ihm nun eine Vorladung des dortigen Schöffengerichts zu, weshalb er sich wegen dieser strafbaren Handlung zu verantworten hat.

† Dresden. Von einer Abnormität männlichen Geschlechts wurde vor acht Tagen die Frau eines Arbeiters in einer Vorstadt Dresdens entbunden. Der Kopf des Kindes gleicht dem eines Wolfes. Man kann bei Einsicht in den Mund weit nach oben und unten sehen. Dieser Tage wurde die Hebamme beim Auswaschen des Mundes beim Baden von dem kleinen Erdenbürger gebissen; es stellte sich heraus, daß schon drei Zähne durch waren. Der Mutter wurde erst am vierten Tage Mittheilung von der Unnatürlichkeit des Kindes gemacht. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß das monströse Kind am Leben erhalten bleiben wird.

† Kassel. Ein abscheuliches Verbrechen wurde von einer bei einem herrschaftlichen Gärtner in der Wilhelmshöhe Villenkolonie bediensteten 16jährigen Magd aus Widenrode verübt. Diefelbe wollte das ihr wohl lästige vier Wochen alte Kind der Gärtnerleute aus dem Wege räumen und schüttete demselben Phosphor in die Milchflasche. Nachdem das Kind schon eine Quantität vergifteter Milch getrunken, begann es plötzlich jämmerlich zu schreien, sodas die Mutter aufmerksam wurde und hinzueilte. Sie hielt die Flasche gegen das Licht und entdeckte den Phosphoranfatz am Boden. Ein alsbald erscheinender Arzt rettete das Kind durch Gegenmittel; das Mädchen wurde verhaftet.

Stadt und Umgebung.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 18. August 1896.

(*) Widen wir einmal ein Jahr rückwärts. Damals warf die 25jährige Erinnerungsfier für die Großthaten von 1870/71 hohe Wellen, und trotz einiger wenig patriotischer Zwischenfälle war die deutsche Nation mit Lust und Liebe, mit Leib und Seele bei der Feier, die Alten erzählten es den Jungen aus ihren eigenen Erfahrungen, wie damals doch Alles so ganz anders gekommen war, als die Franzosen und ihr Kaiser Napoleon es dachten. Namentlich die 25. Wiederkehr des Sebnatages wurde mit herzlichster Freude, mit heiligem Eifer begangen. Wir haben nun bald zum 26. Male

bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Inserate im Betrage

den Sedan tag, und verschiedentlich wird die Frage aufgeworfen, ob nun noch weiter der 2. September als ein Erinnerungstag, vor Allem für die Jugend, in irgend einer Weise zu begehen sei. Die Antwort ist eigentlich leicht gegeben. Eines solchen Tages deutscher Ehre kann man wohl für alle Zeiten in ruhiger und würdiger Weise gedenken, und wenn bei den Franzosen immer wieder und immer wieder die Revanchelust in stürmischer Weise zu Tage tritt, haben wir keinen Anlaß, unseren heranwachsenden Söhnen gewaltfam die Augen zuzuhalten gegenüber dem, was ihnen in Zukunft vielleicht bevorstehen kann. Frankreich begehrt noch heute den sehr zweifelhaften Ruhmestag des Vattillisturmes. Soll Deutschland nicht gleiches Recht haben? Man kann sehr wohl verschiedener Meinung sein, wie man fürder des Tages gedenken will, nur soll man die Gedenktage- und Gedenkfeste nicht unterdrücken. Will man die doch geringen Mittel aus öffentlichen Kassen nicht mehr zu einer kleinen Ergötzlichkeit für die Schuljugend zur Verfügung stellen, nur, dann lasse man die Kinder ins Freie hinausziehen mit ihren Lehrern, unter deutschen Eichen wird ihnen mancher Sang von deutscher Waffenthat und deutschem Heldemuth ins Ohr rauschen. Wenn Alle, die meinen, daß wir es mit der Sedanfeier nun genug sein lassen könnten, sich einmal die französischen Schulbücher ansehen und daraus erkennen wollten, wie jeder Junge systematisch auf den „Rachkrieg“ in unzweideutigen Worten vorbereitet wird, sie würden anders reden. Die Zeiten sind erst, ganz gewiß, zu großem Dibelund bei haben wir wahrlich noch immer keinen Anlaß, aber die helle Sedanfeier läßt uns so besser erkennen, was allein das Schwert zu jeder Zeit überwinden kann: Einmüthigkeit und Treue! Schon alle die zahlreichen, heute noch lebenden Sedankrieger haben es wahrlich verdient, daß wir diese Gedenkfeste, die auch eine Dankesfeier gegen sie ist, nicht eingehen lassen. Ihnen würden ganz gewiß bittere Gedanken kommen, wenn mit dem Fortfall der Zweiten-September-Feier ihnen gesagt würde: „Zünftundzwanzig Mal des Sedantages gedacht, ist genügend, eines mehr verlohnt es nicht! Wie würde die Antwort der Veteranen darauf ganz zweifellos lauten? Ihr seid nicht dabei gewesen, darum wißt Ihr nicht, was dieser Tag gekostet hat! und wenn sie so sagen, die Braven, so würden sie Recht gesprochen haben!

—? Für Radfahrer wichtig ist eine Entscheidung des Reichsverkehrsamts. Dieses hat erklärt, das Fahrrad sei nicht mehr als Gegenstand des Sports, sondern als Verkehrsmittel anzusehen, da es weit verbreitet sei und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche Bedeutung gewonnen habe. Es müsse somit als ein der Geflogenheit der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden, und seien daher solchen Gewerbetreibenden, die in ihrem Beruf ein Fahrrad benötigen und dabei verunglückten, Renten zuzubilligen.

—y Das Konsulat Merseburg der allgemeinen Radfahrer-Union veranstaltet Sonntag den 6. September ein Straßenrennen über 15 km mit Wendepunkt und ein Straßenrennen über 75 km auf der Strecke Merseburg-Weißenfels-Leipzig-Merseburg. Das erste Rennen, mit 5 Ehrenpreisen, ist für Unionsmitglieder, das zweite Rennen dagegen, mit 5 Preisen von 300, 200, 100, 50 und 30 M. für alle Rennfahrer offen. Der Schluß der Anmeldungen, welche an Herrn G. Dewitz-Merseburg zu richten sind, erfolgt am 31. August d. J.

— Zur Warnung für Kinder mädchen möge folgendes Urtheil des Landgerichts zu Plauen dienen: Ein 15 jähriges Mädchen aus Elsterberg, welches ein ihm anvertrautes Kind leichtsinnig aus dem Wagen fallen ließ, sodaß das Kind einen schweren Armbruch davontrug, ist vom Landgericht Plauen zu zwei Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

—? Alljährlich, wenn der Wind über die Stoppeln weht, vergnügt sich unsere Jugend mit dem Steige lassen von Drachen. Das ist ein harmloses Spiel, so lange es im freien Felde geschieht. Bedenklich aber wird die Sache, wenn das Vergnügen in der Nähe von Telegraphen-

oder Telegraphendrähten ausgeübt wird. Die Windfahnenfäden hängen gebliebener Drachen sind nämlich bei Regenwetter namentlich im Fernsprechtbetrieb Ursache zahlreicher Störungen. Ihre Entfernung aus den Drähten macht der Verwaltung viele Schwierigkeiten und Kosten. Die letztere Thatsache verdient die Beachtung der Eltern, da sie für Störungen, welche ihre Kinder verursachen, verantwortlich sind und der Verwaltung die Kosten für die Instandsetzung ersparen müssen.

(*) Unsere Bienenzüchter stehen am Ende der Saison. Diefelbe hat allgemeine Enttäuschung gebracht, denn die Resultate sind ganz minimale, eine Folge der den Bienen überaus unangünstigen Witterung. Die Honigernte ergibt nicht 50 pCt. des Vorjahres. Eine weitere Folge der unangünstigen Tracht ist ein überaus böswilliges Verhalten der Bienen, wodurch in letzter Zeit mehrere Unfälle zu konstatiren waren.

(—) Zur Gouturnfahrt des nordostthüringer Gauses von Halle nach Weitin am 23. August d. J. haben sich bis jetzt, wie mitgetheilt wird, 24 Vereine mit genau 400 Mann gemeldet. Die Gouturnfahrt sieht sich genöthigt, die Anordnung zu treffen, daß nur diejenigen Teilnehmer auf ein warmes und billiges Mittagessen bei der Ankunft in Weitin bestimmt zu rechnen haben, die durch ihren Verein angemeldet sind; bis jetzt haben dies 203 bewirkt. Zahlreiche Anmeldungen stehen demnach noch aus.

(*) Die Einstellung der Rekruten soll nach kaiserlichem Befehle in diesem Jahre bei der Kavallerie am 7. October, bei der Infanterie, Artillerie und den Pionieren am 15. October erfolgen.

□ Eine für den Kirchenbesuch wichtige Entscheidung hat das Reichsgericht gefällt. Der oberste Gerichtshof sprach sich dahin aus, daß es als eine Störung des öffentlichen Gottesdienstes zu betrachten sei, wenn der rechtmäßige Nieher eines Kirchenstuhles einen Kirchenbesucher, der seit Beginn des Gottesdienstes bereits diesen selben Stuhl inne hat, später, wenn er selbst die Kirche betritt, vom dem Kirchenstuhl wegweisen will. Es sei Pflicht des Niehers, vor Beginn des Gottesdienstes zur Stelle zu sein, wolle er nicht seinen Sitz vergeben sehen.

(*) Die landespolizeiliche Abnahme der Strecke Merseburg-Schafstädt findet Mittwoch, den 19. d. Vormittags 9 Uhr, vom hiesigen Bahnhof aus statt.

(*) Die Butterpreise haben seit kurzem eine steigende Tendenz angenommen. Der Grund für die Preissteigerung ist in den unangünstigen Futtererträgen dieses Sommers in verschiedenen Theilen des Reiches zu suchen. Die Volkereien sind dadurch in ihrer Produktion beeinträchtigt. Hierzu kommt, daß England jetzt großen Butterbedarf hat, weil australische Butter nur in geringem Quantum als sonst auf den Markt kommt. Auch in bayerischer gefalzener Butter tritt Knappheit zu Tage. Aller Voraussicht nach erfahren die Butterpreise in der nächsten Zeit eine weitere Steigerung.

—? Für die Herbstübungen ist für die hiesige und Weißenfeler Garnison folgende Unterfunts-Uebersicht aufgestellt. Husaren-Regiment Nr. 12 (Ausmarsch am 20. ds. Mts.) Etab: 21. August Schleuditz, 22. und 23. August Jichortau, 24. August Lindenhayn, 25. August Düben, 26. und 27. August Schmiedeberg, 28. August Bressel, 29. und 30. August Koitzsch. Erste Eskadron: 21. August Köhlichau, 22. August Schleuditz, 23. August Rumpitz, 24. August Koitzsch, 25. August Köhlichau, 26. August Jichortau, 27. August Schleuditz, 28. August Köhlichau, 29. August Köhlichau, 30. August Schleuditz. Zweite Eskadron: 21. August Altcranditz, 22. August Witzschersdorf nebst Großlehna, 23. August Köhlichau, 24. August Köhlichau, 25. August Köhlichau, 26. August Köhlichau, 27. August Köhlichau, 28. August Köhlichau, 29. August Köhlichau, 30. August Köhlichau. Dritte Eskadron: 21. August Schleuditz, 22. August Köhlichau, 23. August Köhlichau, 24. August Köhlichau, 25. August Köhlichau, 26. August Köhlichau, 27. August Köhlichau, 28. August Köhlichau, 29. August Köhlichau, 30. August Köhlichau.

dorf, 28. August Jichortau, 29. August Köhlichau, 30. August Köhlichau. Erste Eskadron: 21. August Köhlichau, 22. August Köhlichau, 23. August Köhlichau, 24. August Köhlichau, 25. August Köhlichau, 26. August Köhlichau, 27. August Köhlichau, 28. August Köhlichau, 29. August Köhlichau, 30. August Köhlichau. Zweite Eskadron: 21. August Köhlichau, 22. August Köhlichau, 23. August Köhlichau, 24. August Köhlichau, 25. August Köhlichau, 26. August Köhlichau, 27. August Köhlichau, 28. August Köhlichau, 29. August Köhlichau, 30. August Köhlichau. Dritte Eskadron: 21. August Köhlichau, 22. August Köhlichau, 23. August Köhlichau, 24. August Köhlichau, 25. August Köhlichau, 26. August Köhlichau, 27. August Köhlichau, 28. August Köhlichau, 29. August Köhlichau, 30. August Köhlichau.

—y. Eine Motorrosche, an welcher die Firma „Kathreiner's Malz-Kaffee“ angebracht, erreichte heute in den Straßen der inneren Stadt die Aufmerksamkeit der Passanten.

— (Personalien.) Der kommandirende General des 4. Armeekorps v. Hänisch hat, wie verlautet, sein Abschiedsgesuch eingereicht.

— Därrenberg, 16. August. Die häufigen und starken Niederschläge waren heute wiederholt Veranlassung zu Unglücksfällen. Ein über Gebühr belabener Erntewagen des Salinengutes kam ins Schwanken und stürzte um, den Geschirrführer und einen Knaben unter sich begraben, welche jedoch schnell und ohne Schaden genommen zu haben, wieder hervorgezogen werden konnten. In einem anderen Falle hatte der Regen die bei der Lustschaukel auf dem Vorberge Schulpflege versammelte Kinderbeschaar zu weit unter das schwebende Zeltdach gedrängt, so daß ein Knabe von einer Schaukel am Kopf getroffen wurde und leblos umfiel. Auch hier war das Malheur nur vorübergehend, da der Verletzte bald wieder zu sich kam.

— Ruchwitz, 16. August. In vergangener Woche machte die Wittve Jakob in Taucha ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Körperliches Unvermögen, ihre dienstlichen Obliegenheiten zu erledigen, um dadurch ihren Lebensunterhalt zu verdienen, schienen die Ursache zu der That gewesen zu sein. Auf gleiche Weise eubete schon ihr Mann vor 2 Jahren; er hatte sich im Schwache erhängt.

— Lützen, 17. August. Einem hier und in der Umgebung verbreiteten Gerüchte zufolge wurde jetzt der Rektor der thierärztlichen Hochschule in Berlin in der Provinz Sachsen und den Kreisen erwartet zum Studium der unter den Pferden in den betreffenden Landesheilen grassirenden Krankheit. Wie dem „Leipz. Gen.-Anz.“ jetzt nun gemeldet wird, bekräftigt sich diese Nachricht nicht. Herr Rektor Schulze von der Hochschule zu Berlin tritt zunächst einen vierwöchentlichen Urlaub an und wird dann den Kreis Leitzsch besuchen, wo diese zur Seuche angewachsene Krankheit ganz besonders stark auftritt. So sind in drei Dörfern des genannten Kreises innerhalb einer Woche nicht weniger als 50 Thiere dieser Krankheit erlegen. Nach hier eingegangenen Erkundigungen ist diese Pferdekrankheit hier in der Umgebung erfreulicherweise so in der Abnahme begriffen, daß nur noch ganz vereinzelte Fälle hin und wieder vorkommen.

— In der Nacht zum 15. August sind aus einem Gasthose in Schleuditz 6 Stück Billarbdäule, 3 Stück davon von Eisenbein, 3 Stück von Schmelz, im Werthe von circa 80 Mark gestohlen worden.

Vermischte Nachrichten.
* Von der Berliner Ausstellung. Für ungenügend erklärt worden ist die Zeichnung der ersten Etage der Ausstellungsbauten. Als Sonnabend Mittag die Zeichnung schloß, ergab sich nämlich in allgemeiner Ueberrumpfung, daß in dem Raume, welches die Gewinn-Nummern enthält, seit der 1142 Nummern, welche laut amtlicher Aufnahme in demselben enthalten sein sollten, nur 1141 enthalten waren. Der merkwürdige Zufall ist bisher unangeklärt. Man nimmt an, daß mit dem Kodämer die Gewinn ziehenden Waisenknaben die sechste Nummer herausgerissen und un-

merkt zur Erde gesunken ist. Am Donnerstag wird die Beizung von Neuem beginnen. — Der künftige Bruttaparat hat neue Maßstäbe erhalten, so daß er jetzt im Ganzen von fünf kleinen Wellen getrieben ist. Am Sonntag wurde ein kleines Wrack, welches sich vor zwei Monaten zu sinken in die Tiefe begeben hatte, und ein Knäuel, d. s. war vorwärts schicklich sein Erdwurm angetrieben hatte, aber mit einem ausbleichenden Körpergewicht ausgerüstet ist, der Erntehaft überliefert. — Ein Brand hat eines der schönsten Gebäude der Anstalt, den Giron-Pavillon, im Inneren vollständig zerstört. Als Ursache des Feuers stellt sich eine Strömung in den Leitungsröhren heraus. Bei dem Verluste, diese Strömung zu beenden, muß wohl ein Stückchen einer glühenden elektrischen Kohle auf die Röhre gefallen sein und sie in Brand gesetzt haben.

Großstadt-Clend. Der Münchener „Generalanzeiger“ erzählt Folgendes: „Eine Krüppelstube Padikentane Persönlichkeit mit Namen Johana Fischer aus Prag ist vor einigen Tagen gestorben. Alle, die ihn kannten, behaupten, daß er eines langsame Hungertodes starb. Er erkrankte sich im vorigen Jahre noch durch Gurren-Haupten. Hierzu erhielt er alljährlich von der Armenpflege (oder Gemeindeverwaltung) halbes 10 M. zur Erwerbung des Patents. Die Krüppelstube des P. war derartig, daß er nicht allein essen konnte. Er war auf einer Seite vollständig gelähmt, und zwar so, daß ein Arm ganz verkrüppelt war und die Hand schraubenartig gebogen daran hing. Für das höchste Jahr wurde P. in seiner Heimatgemeinde wieder um einen Zuschuß von 10 M. nach der Erwerbung des Patents. Dieses Geld wurde von der Gemeindeverwaltung an den Pater als Armenpflegeristat zur Bewahrung geleitet. Der Pater schickte es mit folgenden Worten zurück: „Kürsch an die Gemeindeverwaltung. Der Ornanus ist erst 28 Jahre alt und kann sich sein Brot selbst suchen. Wenn die Gemeinde ihn etwas vorüberden will, so hat die Armenpflege nichts dagegen einzuwenden.“ Durch dieses abschlägliche Bescheid war es dem Krüppelstube Fischer unmöglich gemacht, sein Brot zu verdienen, da er sich kein Patent lösen konnte. Aus Barmherzigkeit erlaubte ihm die Bezirksfachbehörde „Zum Kobelbräu“ in genannter Wohnstätte den Giron-Verkauf, wodurch es ihm möglich war, das Leben zu führen, bis ihm der Tod ereichte.“

* (Der gepfindete Personenzug.) Aus Paris spricht man: Die Orleansbahn war zur Bahngang von 441 M. wegen einer beschleunigten Senkung bereit zu werden. Da sie nicht begehrt, erschien auf der Haltestelle Matabian ein Gerichtsbediensteter und kündete den Passier Verweigerung bei dessen Antritt. Er wollte auch im Sinne des Gesetzes zu diesem Beschlusse an Ort und Stelle sprechen und gab den ihm erst seit, als der künftige Betrag vom Stationsvorsteher erfolgt war.

(Ein schwarzer Gerichts-reiber) ist dem Amtsgericht Altona zur Ausstellung überwiesen worden. Er kommt aus Ostafrika und wird sich in Altona der praktischen Rechtspflege widmen, um später nach abgelegter Prüfung im Kolonialdienst Verwendung zu finden.

(Die „Mail-Coach“ fahren wieder.) Die Mail-Coaches, die vor etwa fünf Wochen aus dem Stragen Berlins verschwanden, wurden Sonntag wieder dem Verkehr übergeben. Der Verkehr erliefet infolgedessen eine Änderung, als die Rutschen nur Montagtagen und Abends auf dem Wege von und nach der Anstaltung laufen. Das Unternehmen ist von einer Gesellschaft von Sportfreunden wieder ins Leben gerufen worden, die das inwendig originale und elegante Gefährt mehr um seiner selbst willen, als des Gekörntes wegen dem Stragenleben erhalten wollen.

(Der Schwarzer.) In New-York (Nordamerika) haben jüngst die Bewohner eines Hauses eine Klage gegen einen Mann erhoben, dessen genaligtes Schrecken aller Nachtungen in dem umfangreichen Gebäude, wo er sein Quartier hatte, ein Ende machte. Der Richter mußte den Angeklagten sprechen. Ein New-Yorker Richter fand die Sache so aufschreiend, daß es einen Aufseher zu dem Meister-Schwarzger emandete, der ein hitziges Klagebild ankündete über sein Unglück, überliefert zu schwarzen. Sein Name ist John Henry Berry aus New-Brunschw. Er besitzt eine tollefallige Nase, behauptet in dessen, daß ihm das Schwarzen nicht angeden sei, sondern sich zufolge einer Verletzung erworben haben müßte. Als Kind dreue er als Schiffsjunge auf einem Dampfer; ein Wasserwort einmal einen Stiefel nach ihm, der ihn auf die Nase trat. Seit jener Zeit entwickelte sich ein Schwarzger, das wahren Tölpelwesen gesehmet. Dieses Schwarzens wegen konnte er sich auf der See überhaupt nur schwer fortbewegen. Auf den Schiffen, wo es nur einen Brückenbau gab, wollte man nichts von ihm wissen. Auch auf dem Lande hat er ein schweres Fortkommen. Nirgend will man ihn in Alithe behalten, denn sein Schwarzen führt die Nachtrage. Selbst aus der Arme, für die er sich anwenden ließ, wurde er wegen seines Defektes entlassen. Er wurde krank und ging ins Spital. Aber am nächsten Tage mußte er das Krankenhaus verlassen, nur wegen seines Schwarzens. Er heiratete. Seine Frau sah, er sei ein guter Mann, aber sie war nicht imstande, in der Nacht zu schlafen, wenn sein Schwarzen begann. Sie ging wieder zu ihrer Mutter. S. fragte wegen des kaudalen Schwarzens alle Ärzte, behandelte alle möglichen Kuren — nichts nützte. Nur ein lebendes Geschöpf kann es vertagen, daß im Spot, sein Hund, der schon seit fünf Jahren sein Begleiter, sein einziger Freund im Wald ist. Er hat nur den einen Gedanken, wie sich von seinem Schwarzen zu trennen, und nur die eine Furcht, daß ihn dann Spot nicht mehr entzinnen würde.

(Eisenbahn-Schnellfahrten.) Ueber englische und amerikanische Eisenbahn-Schnellfahrten theilen „Waser's Annalen für Gewerbe und Handel“ folgende Angaben mit: Nachdem bereits im Jahre 1888 auf der Eisenbahnlinie London-Edinburgh Betriebsfahrten stattgefunden hatten, bei denen die 644 km lange Strecke in 8 Stunden, also mit 80,45 km in der Stunde, durchfahren worden war, sind in den Monaten Juli und August vorigen Jahres auf der Ostfästen-Linie und der Westfästen-Linie zwischen London und Aberdeen wiederum

Schnellfahrten durchgeführt worden. Das Ergebnis war, daß die Strecke auf der Ostfästen-Linie (Entfernung 841,5 km) in 8 Stunden 40 Min., d. h. mit 97,1 km in der Stunde, und auf der Westfästen-Linie (868,9 km) in 8 Stunden 32 Min., oder mit 101,8 km in der Stunde zurückgelegt wurde. Die Engländer sind infolgedessen von den Amerikanern bereits überflügelt worden; Letztere haben einen neuen Weltrekord geschaffen, denn nachdem die New-York-Centralbahn am 11. September d. J. einen Ezug die 700 km von New-York nach Ost-Buffalo in 407 1/2 Min., also mit einer Geschwindigkeit von 102,9 km in der Stunde, hatte durchfahren lassen, hat die Lake Shore und Michigan Southern-Bahn am 24. October einen noch schnelleren Zug von Chicago nach Buffalo (816 km) nach Abrechnung der Aufenhalte in 470 1/2 Min., das ist mit 104,1 km in der Stunde, gefahren.

(Augenkrankheiten.) Eine Augenkrankheit hat in Ragjontan bei Tarnow in Schiefen großen Umfang angenommen. Giftigere Schindler und Erwachsene sind von diesem Uebel befallen. Die meisten Erkrankten sind schwerer Natur. Auch in der Gegend des Kieler Seebadens ist eine ankündende Augenkrankheit ausgebrochen. Die extrahierten Mannschaften sind in das Garnisonlazareth überführt worden.

(Zum Wiener Bombenattentat.) Die Wiener Polizei verhaftete die Frau des Schlossermeisters Kasch, die im Verdacht steht, mit Jod, ihrem Giftbrenn, im Einvernehmen gewirkt zu sein, mißdeßens um diesen Vorhaben gesucht zu haben.

(Hochschläge.) Die Hitze hat in Königsherg a. Pr. 41 Oyer gefordert. — Höchstlich heruntergegangen ist die Temperatur in New-York. Die Gemächthäfte der Zohesfälle infolge Hochschläge beträgt 370. Am Donnerstag starben noch 173 Personen.

(Abstruz.) Beim Fliegen vom Hochvogel verunglückte der protestische Bischof aus Augsburg, als er über eine sog. Schneeflechte hinwegging und dabei durchfiel. D. Flüze in den unten stehenden Bach und ertrank.

Theater und Musik.
— Stadttheater Leipzig. (Spielplan.) Mittwoch: Neues Theater: Heliolo. (Anfang 7 Uhr). — Arts Theater: Die Venus von Wido. Hierauf: Der Zartuffe. (Anfang 7 Uhr.)

Gerichtsverhandlungen.
— Vor dem Amtsgericht in Köthen (Anhalt) wurde am Mittwoch gegen den frühesten Kommerzienrat Hanher Rath an Herzberg wegen unbefugter Führung des Titels „Kommerzienrat“ verhandelt. Die 1. B. mangelte, war Herrn Herzberg der ihm von dem Herzog von Anhalt verliehene Titel „Kommerzienrat“ wieder entzogen worden. Dagegen hat Herzberg einige Anzeigen einziehen, in welchen er sich den Titel „Kommerzienrat“ beilegte. Er erhielt dafür ein Strafgehalt über 60 Mark vom Jahr. Dem Tage seit Herzberg ererbte er Widerspruch beim Amtsgericht. Diese Belästigung jedoch bei der genannten Strafe.

Seeer und Marine.
— Aus Mainz wird gemeldet, daß der Inspekteur der 2. Pionier-Inspektion von Wittenburg einen Weibchen nimmt.
— Der vierjährige kriegsmäßige Diskantent für Offiziere des 1. Armeekorps findet gegenwärtig statt. Für die beste Leistung hat der Kaiser einen Ehrenpreis — Diskantent mit Insignis — ausgesetzt. Der Diskantent wird in Juchenburg, wo die Offiziere in längeren Zeltabenden während dieser Tage abruhen, nach Solbad (Harz) Legere Stadt meist ober auf Linwegen ereicht werden, da die Dampfwege durch Patrolien gesperrt sind. Nach dem Uebungszeit findet eine höhere Ausübung von vier Regimentern des 1. Armeekorps statt.
— Das bayerische Kriegeministerium hat eine Verfügung erlassen, welche die Förderung der freiwilligen Naturkulturanfänge bewirkt.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.
— Aus Ostafrika. Die Vorbereitungen für die deutsch-ostafrikanische Zentralbahn werden ruhig weiter gefördert. Von dem Triangulation Cavalle, der 1. B. in dem Gelände zwischen Dar-el-Salaam und Kibung-Misingui Aufnahmen für die Bahn macht, ist schon gemeldet worden, daß die beiden Europäer der Vermessungs-Expedition im Inneren, Unteroffizier Mentzer und Major Elster, aus Ostafrika zur Hilfe zurückgeleitet sind. Die Expeditionsleiter durch seine Arbeiten im Anspruch genommen zu sein.
— Die landwirtschaftliche Station in Umanbara wird nunmehr näher nach der Höhe zu verlegt werden. Die wissenschaftlich-wirtschaftliche Station am Kilmambungar wird vorläufig aufgehoben, nachdem der leitende Leiter entlassen worden ist, doch ist die Fortsetzung der auf der Station ausgeführten gärtnerischen Versuchsarbeiten dem Leiter der Station Mwalu übertragen worden.

Jagd und Sport.
— Die Kaiserjagd, Meteor? gewann in Rybe auch das Hauptrennen um den Pokal im Wertze von 600 M. und einen Preis von 300 M.

Marktberichte.
— Halle, 18. August. (Preise mit Aufschluß der Mehlergeld für 1000 Rlo netto.) Weizen fest, 146 bis 153, feinsten mäßigster über West. Raubweizen 143—150. Roggen fest, 12,00—12,50, fremder und feuchter billiger. Gerste —, Bran 140—160, feinstartige bis 175, Futter 100 bis 120. Haber fest, 130—141. Mais amer. mig. 91—93. Donausmais 100 bis 120. Weizen 185—185. Sommerweizen —.

Erbsen Victoria ohne Handel. Preise per 100 Kilogramm netto. Stärke einfaß. Feß. H. Leste prima Weizenmehl 33,00 35,00. Weizenmehl 28—33. Vilen —. Bohnen —. Mohn gran — Rimmel 41 bis 47. Futterweizen billig, Futtermehl 12,00 bis 13,00, Roggenmehl 9,50—10,00. Weizenstaven 5,00 bis 8,50. Weizenrückstände 8,25—8,50. Weizenim, kelle 8,50 bis 9,00, bunfte 7,50—8,25. Weizen 9,00—9,25. Mais 26,50—27,50. Mais 45,50. Petroleum 22,50. Stahls 0,825/30 12,25. Spiritus per 10000 Liter 1/2 fest. Kartellmehl mit 50 Mf. Verbrauchsabgabe —, mit 70 Mf. Verbrauchsabgabe 34,70. Rüben —. Weizenmehl 00 brutto incl. Sad 22,00—23,00. Roggenmehl 01 brutto incl. Sad 17,00—18,00 Mf.

Kirchennachrichten.
Gottesackerfidei. Donnerstags Nachm. 5 Uhr Wehen-gottesdienst. Pastor Weiser.

Wetterbericht des Kreisblattes.
Voranschlägliches Wetter am 19. August. Veränderlich, windig, warm. Niederschlag Gerwitterregen.

Neueste Nachrichten.
Berlin, 18. August. Gouverneur v. Puttkamer kehrt Ende dieses Monats auf seinen Posten nach Kamerun zurück. Von seinen Hamburger Konfessanten, welche in Kamerun Geschäfte betreiben, wird eine Vertrauensadresse an Herrn v. Puttkamer vorbereitet. Ein Buch über Kamerun wird nächstens aus seiner Feder erscheinen.

Berlin, 18. August. Ueber die Möglichkeit des erfolgten Ausfluges von Andrée's Ballon meldet das Meteorologische Zentralinstitut in Stockholm: Die Südwinde, die wahrscheinlich auf Spitzbergen am 4. August herrschten, wurden Tags darauf von nördlichen Winden abgelöst, welche bis zum 11. August anhielten. Seit dem 11. herrschte in Norrd wenigstens und wahrscheinlich auch auf Spitzbergen, südlich bis südöstliche Winde.

Petersburg, 18. August. In der Duhomvskischen Eisen- und Stahlwerke hat eine Kessels-Explosion stattgefunden. Das Kesselfeld wurde vollständig zertrümmert und die Arbeiter Gebäude arg beschädigt. Mehrere Arbeiter blieben auf der Stelle todt, zwölf andere wurden schwer verletzt.

Paris, 18. August. Cont d'offizier Meldung trifft der Bar am 5. Oktober in Cherbourg, am 6. Oktober in Paris ein.

London, 18. August. Wie eine Drabingnachricht aus Belfast meldet, veranlaßte eine zu Gunsten der Amnestie politischer Gefangener von Nationalisten veranstaltete Prozession Ruhestörungen. Die Theilnehmer der Prozession griffen einen Polizeibeamten, welcher die Kundgebung mißbilligte, mit Speeren an; mehrere Personen wurden verwundet. Der katolische Bischof hatte in verschiedenen Kirchen Protest-Erklärungen gegen die geplante Prozession verlesen lassen.

London, 18. August. Zum Sudan-Geldzug eberichten die Wäster, daß bereits mehrere Mononenboote die Grenze an den Nilfällen überschritten haben. Die Regierung beabsichtigt, die Dongola-Expedition nach Radof und Wadelabi vorstossen zu lassen und das ganze Nilthal durch Kriegsschiffe zu beherrschen. — „Daily News“ melden, Lord Chamberlain habe den Präsidenten Krüger ersucht, der Sonderkommission zur Untersuchung der gegen die Chartered Kompanj erhobenen Anklage alle Beweise vorzulegen, welche im Verlaufe der Untersuchung sich als notwendig herausstellen sollten. Zugleich hat die Regierung Cecil Rhodes ersucht, bei Eröffnung des Parlamentes sich in London einzufinden.

Verantwortlich für den textlichen Teil: O. A. Leibholdt; für Inserate und Rechnungen: Franz Dittger. — Bebe in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.
Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Waser's Doppel-Stärke gesagt werden, welche alle höchsten Qualitätsstufe enthält und das Platten ungemein reichhaltig. Waser's Doppel-Stärke ist das vollkommene aller Besten: Preis u. ernsthäft, Krugen, Maschinen, Gemeten u. ohne viel Mühe so schön, wie man zu pläten. Uebervollkorrigt zu 25 Pf. per Karren von 1/2 kg. [238]

Schuld und Sühne.

Von E. Geering-Ährich.

(Nachdruck verboten.)

„Jetzt bist Du an der Reihe, Dagmar“, sagte Major Montgomery, indem er sich an einen graubärtigen alten Herrn wendete, welcher in der Mitte einer kleinen Gruppe von Offizieren im Rauchzimmer des Armeeklubs saß.

„Ja, lassen Sie uns eine von Ihren Erinnerungen aus Indien hören!“ rief eine Anzahl von Stimmen.

„Nun gut, Ihr Herren“, erwiderte der Oberst, „ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, die sich in Peshawar zutrug, aber ich muß Sie freundlich bitten, mir zu erlauben, sie nach meinem eignen Sinn zu erzählen, und wenn ich dabei einige uninteressante, vertrauliche Mittheilungen über mich selbst mache, so kann ich das nicht ändern. Sie sollen jedoch so wenig als möglich davon zu hören bekommen!“

„Ich will auf das Jahr 1858 zurückgehen“, fing er an; „ich war zu jener Zeit Hauptmann im Regiment 93. Die Empörung war fast ganz unterdrückt, und wir standen in Peshawar. Während des Sommers litt unser Regiment an der Cholera. Offiziere sowohl als Soldaten wurden davon befallen, und eine große Anzahl von tapferen Kameraden erlag jener schrecklichen Krankheit. Es kam alles zusammen, um unsere Herzen niederzudrücken und traurig zu stimmen; doch dessen ungeachtet war es erbebend zu sehen, wie sich die Mannschaft unter solch schweren Verhältnissen hielt. Ich hörte niemals ein Wort der Klage, und obgleich manche Soldaten die Pflege im Hospital Tag für Tag, ja wochenlang übernahmen, so erfüllten sie doch die ihnen zugedachten Pflichten mit wunderbarer Hingebung und Zartheit. Wenn meine andern Pflichten es mir erlaubten, ging ich oft ins Hospital und half an meinem geringen Theil bei der Pflege, um den armen Leidenden ihr Loos zu erleichtern. Ich erinnere mich deutlich an die Nacht, in der meine Geschichte beginnt. Ich war im Hospital seit 10 Uhr Morgens und sah mich furchtbar angegriffen, als Dr. C., unser Hauptmilitärarzt, auf mich zukam und sagte: „Nimm Dich in Acht, Dagmar, das geht durchaus nicht, Du solltest lieber gehen, um einige Stunden zu ruhen, Du siehst sichtlich erschöpft aus!“

„Ja, das bin ich auch“, erwiderte ich — „ich denke, ich will Deinen Rath annehmen.“ und somit sagte ich dem Doctor gute Nacht. Ich ging in mein Quartier hinüber und warf mich ermattet auf ein Ruhebett. — Das nächste, dessen ich mich entsinne, ist, daß meine Ordonanz mich versuchte aufzuwecken. In wenig Minuten raffte ich mich auf und fragte ihn, ob man im Hospital nach mir verlange?

„Ja, Herr Hauptmann“, erwiderte er, „Sergeant-Major West ist das neueste Opfer; er wünscht, besonders Sie zu sehen!“

„Danke, Sackson, ich will zu ihm gehen!“ Ich mußte wohl mehrere Stunden geschlafen haben, denn es war 3 Uhr. Der Mond schien durch das Fenster meines Zimmers, und einen Augenblick lang schaute ich hinaus in die friedvolle Erhabenheit der Nacht; aber meine Gedanken wanderten hinüber zu dem kleinen Gebäude und zu dem Mann, den man eben dorthin getragen hatte. Armer West! Er war ein prächtiger Soldat und hatte große Tapferkeit während der Empörung bewiesen. Er rettete mir das Leben in den Gräben vor Begum Kotchie. Der Palast dajelbst war von außerordentlicher Stärke und gut besetzt. Vängs der Front des Gebäudes befand sich ein Erdwall, unseren Linien zugewendet. Die Eingänge waren ebenfalls durch starke Erdwerke geschützt, und das Furchtbarste von allem, was die vielen Hindernisse noch vermehrte, war ein breiter, tiefer Graben, der unserer Position entlang lief. Während die Artillerie die ungeheuren Erdwerke stürzte wurde ich — ich weiß selbst nicht wie — von meiner Compagnie getrennt, und wäre nicht West's tapfere That geschehen, der ungeachtet des schrecklichen Feuers der Sipoys (Aussländische Indier) mir zu Hilfe sprang, und dem es gelang, mich wieder durch unsere Linien an einen sicheren Ort zurückzutragen, so wäre ich nicht mehr am Leben und könnte diese

Geschichte nicht erzählen. — Für jene Selbstthat wurde er von dem befehlenden Offizier besonders belobt und mit dem Victoria-Kreuz belohnt. Während alles dies in meiner Erinnerung aufstieg, kehrte ich noch einmal nach dem Schauspiel so vielen Leidens zurück. Beim Eingang begegnete mir der Arzt. Er theilte mir mit, daß West in ein kleines Zimmer an der Nordseite des Hospital's gebracht worden sei.

„Geh zu ihm, Dagmar“, sagte er, „beständig fragt er nach Dir,“ und mit leiser Stimme fügte er hinzu: „es wird wohl der letzte Dienst sein, den Du dem armen Menschen erweisen kannst!“

Mit schwerem Herzen betrat ich das kleine Zimmer, und als ich in das Gesicht des Leidenden blickte, bemerkte ich eine große Veränderung, die mich tief schmerzte. Er schien zu schlumern, und da ich ihn nicht hören wollte, blieb ich am Fuße des Bettes stehen. — Bald darauf öffnete er seine Augen, und sogleich, als er mich bemerkte, richtete er sich mit ausgestreckten Händen hastig auf. Ich eilte an seine Seite. Er sah mich mit erstem Lächeln an und sagte mit heiserem Lispeln: „Gott segne Sie, Herr Hauptmann, daß Sie gekommen sind!“

Dann hielt er inne, und an dem schmerzvollen Ausdruck seines Gesichtes konnte ich sehen, daß er entsetzlich litt.

„Hast Du große Schmerzen?“ fragte ich ihn.

„Mein Herr Hauptmann, es ist nicht der Schmerz, der mir eben zu schaffen macht,“ antwortete er langsam. Er richtete sich mit Anstrengung auf und wendete sich zu mir. „Herr Hauptmann,“ sagte er fort, „es ist mir leid, Sie zu dieser Stunde der Nacht zu stören, aber ich fühle, daß meine Kräfte immer mehr schwinden, und so lange ich dazu noch imstande bin, möchte ich Ihnen etwas mittheilen, was mein seeliges Leben betrifft!“

„Ich muß zu der Nacht zurückkehren, in welcher ich mich in die Arme 93 einschreiben ließ,“ fing er an. „An jenem Tage hatte ich die Reife von London nach Edinburgh zurückgelegt. Ich befand mich in großer Noth. Die neuen Umgebungen des Soldatenlebens machten die Sache nicht besser; ungefähr um 9 Uhr stahl ich mich in die Dunkelheit hinaus und näherte mich einer der Mauern, von der aus man die Stadt übersehen kann. Ich dachte, ich sei allein — ich kniete nieder, um zu beten, und dann schluchzte ich wie ein Kind. Mein Kummer wuore von einem jungen Offizier, der gerade vorüberging, bemerkt. Er trat zu mir heran und fragte nach der Ursache meines Schmerzes. Ich sagte ihm, ich hätte einen vielgeliebten Freund verloren. Er that sein Möglichstes, mich zu trösten, und begleitete mich alsdann nach meinem Quartier zurück. Am Morgen fand ich heraus, daß mein gütiger Freund von der vorhergehenden Nacht unter dem Namen Hauptmann Dagmar bekannt war. Und nun danke ich Ihnen für die Güte und Freundlichkeit, die Sie mir seit jener traurigen Nacht beständig erzeigt haben! Etwas jedoch wünsche ich zu corrigiren: ich jagte Ihnen, ich hätte einen sehr guten Freund verloren, das war richtig — aber, Herr Hauptmann, ich hatte noch mehr verloren, ja selbst meine eigene Ehre, und als Sie mich fanden, war mein Gebet zu Gott gewesen, daß er mir mein vergangenes Lebens verzeihen möge und mir helfen wolle, unter einem neuen Namen meine verlorene Ehre wieder zu gewinnen. Seit jener Nacht habe ich den Namen West angenommen, aber mein wirklicher Name — hier stockte seine Stimme — ist Reginald Mc Lean!“

Nach einer langen Pause fuhr er fort: „Mein Vater sowohl als meine Mutter stammen aus guten schottischen Familien, ich wurde jedoch in Suffolk geboren, wo mein Vater wegen der zarten Gesundheit meiner Mutter seine Wohnung aufgeschlagen hatte; dennoch starb sie, bald nachdem ich geboren war. Mein Vater empfand ihren Verlust sehr tief, und da ich das einzige Kind war, wurde ich sein beständiger Gesellschafter, bis meine Schulzeit begann. Mein größter Wunsch war, Jurist zu werden, und so begab ich mich mit zwanzig Jahren nach London, um die Rechte zu studiren. Eine Zeit lang arbeitete ich emsig und besuchte so viele Vorlesungen, als ich nur konnte; aber Herr Hauptmann, ich gerieth in leichtsinnige Gesellschaft, wie das

zuing, weiß ich selbst nicht. Vorlesungen, Bücher-Studien wurden abgebannt, und das Spiel nahm ihre Stelle ein. Ich verlor alles Vertrauen zu mir selbst, bis es so weit mit mir kam, daß ich mich nur noch glücklich fühlte, wenn ich an den Tischen einer jener elenden Höhlen saß, welche die Welt unter dem Namen „Trinkhalle“ kennt. Eines Abends ging ich wie gewöhnlich nach der Trinkhalle. — Es war ein dickerer, kleiner Ort, gerade bei Drury Lane, von Spielern aller Nationen besucht. Ich wurde eingeladen, an einem Baccarat-Spiel theilzunehmen. Ich willigte ein und setzte mich an einen der Tische. Eine zeitlang spielte ich mit Glück, und meine Gewinne wuchsen an, bis ich einmal über 1000 Pfund Sterling (20000 Mk.) besaßen hatte. Aber plötzlich änderte sich mein Glück, und die Summe verschwand langsam. Ich hatte wieder nichts. Nach zweistündigem Spiel hatte ich einen Betrag von 300 Pfund Sterling (6000 Mk.) verloren. Meine Freunde boten mich, nach Hause zu gehen, aber nein — ich konnte der Versuchung nicht widerstehen. Der bloße Anblick der Karten hatte eine Art dämonischen Einfluß auf mich, und — spielen mußte ich! Ich borgte 2000 Pfund Sterling (40000 Mk.) von einem Spieler im Zimmer, und das Spiel ging wieder weiter — aber ich fuhr fort, zu verlieren, ungeachtet all meiner Anstrengungen — und — um 3 Uhr war mir auch der letzte Pfennig genommen. Während der Nacht hatte ich über 2300 Pfund Sterling (46000 Mk.) verloren. Dann, Herr Hauptmann, kam das schreckliche Bewußtsein dessen, was ich gethan hatte, über mich. Ich wußte ganz gut, daß das Geld, ehe wenige Stunden verfloßen waren, zurückgezahlt werden mußte. Ich versuchte zu denken, aber ich konnte nicht — mein Gehirn war so verwirrt. Das Zimmer schien mich zu ersticken, und mit Mühe: nur gelang es mir, aus dem Gebäude herauszukommen. Die kalte Morgenluft erfrischte mich ein wenig, und ich eilte davon — kaum wissend, wohin!“

Er hielt wieder einige Minuten inne und fuhr dann fort: „Ich wanderte weiter, bis ich zu Charing-Cross Station kam, dann ging ich den Damm entlang, bis ich die Westminster-Brücke erreichte. Dort blieb ich stehen, und indem ich mich über die Brücke beugte, betrachtete ich den Strom unter mir, wie er weiter und weiter floss, und dann, welch schreckliche Gedanken zogen durch mein Gemüth! Wie groß war die Versuchung, all mein Geld zu enden! Ich wage nicht zu denken, was ich gethan haben würde, wäre nicht plötzlich ein Polizeibeamter zu mir herangetreten. Indem er seine Hand auf meine Schulter legte, sagte er: „Sie sind nicht wohl, mein Herr, und dies ist kein Ort für Sie!“ Er nahm mich fort und bat mich, ich möchte nach Hause gehen. Ich folgte seinem Rath, und es war 7 Uhr, als ich in meiner Wohnung ankam. Ich sah abgemattet auf meine Uhr — ich hatte noch 3 Stunden, in welchen ich versuchen konnte, das Geld auszubringen. Spätestens, so versprach ich, sollte es um halb 11 Uhr zurückbezahlt werden. — Was vermochte ich zu thun? Ich schloß meine Schublade auf und nahm mein Banfbuch heraus — die Summe war überschritten. Dann kam mir ein Gedanke: meines Vaters Konto war auf derselben Bank wie mein eigenes — warum nicht einen Check (Anweisung an die Bank) für die Summe schreiben und seine Unterschrift fälschen? Ich hatte mich oft bemüht, als ich noch ein Knabe war, meines Vaters Handschrift nachzuahmen. Das Ergebnis war, daß ich ein Facsimile seines Namens schreiben konnte, das den größten Sachverständigen verwirrt haben würde. Ich überlegte es nicht zweimal, sondern nahm einen Check, setzte die Summe darauf und unterschrieb es: „John Mc Lean.“ Um 10 Uhr fandte ich es durch meine Haushälterin zur Bank. Die Beamten zahlten es aus, wie sie sagte, nach ein wenig Pögerung. Das Geld brachte ich hastig meinem Spielcampan und so erkaufte ich meine Schuld.

Ich kehrte nach meiner Wohnung zurück, warf mich auf mein Bett und versuchte zu schlafen — aber lange Zeit konnte ich nicht, und als endlich der Schlaf kam, sah ich Karten, den kleinen grünen Tisch und die Gewinne von einem zum andern gehen — dies alles tanzte mir vor den Augen.

(Schluß folgt.)